

# JORDI BERNET



J. BERNET. DAN LACOMBE. SPIROU, ED. DUPUIS, PARIS, 1968



J. BERNET. ABIRATO. TOUTAIN ED. BARCELONA, 1990

ZWEIFELLOS IST JORDI BERNET EINER DER SICHTBARSTEN ERBEN DER GROSSEN GENERATION KATALANISCHER ILLUSTRATOREN UND COMICZEICHNER: CORNET, LLAVERIAS, OPISSO, JUNCEDA. IN DEM MASSE, IN DEM IHN DIE TRADITION IMMER NACHHALTIGER BEEINFLUSST, WIRD SEINE KONZEPTION DER SEITE RISIKOBEREITER, SEINE LINIENFÜHRUNG FREIER UND ANSPRUCHSVOLLER, DIE KLECKSE ENTSCHIEDENER BEI DER DEFINITION DES LICHTS.

CARLES PRATS JOURNALIST UND SCHRIFTSTELLER



JOAN JUNCEDA. FEDERZEICHNUNG FÜR "LES FORMIDABLES AVENTURES DE PERE FI". BIBLIOTECA PATUFET, BARCELONA 1934

**A**us dem Miró-Jahr würde ich neben anderen Dingen die Fotos von Català-Roca hervorheben, insbesondere diejenigen, die den unermüdlich schaffenden Miró zeigen. Zum Beispiel in der Werkstatt in Gallifa, wo er mit einem Eimer und einem Besen das Wandgemälde für IBM fertigt. Oder in Son Boter auf Mallorca, wo er mit den Fingern malt und mit großem Eifer in Kaffeetassen Farben mischt. Dieser Eindruck von Überaktivität und Unmittelbarkeit ist angenehm.

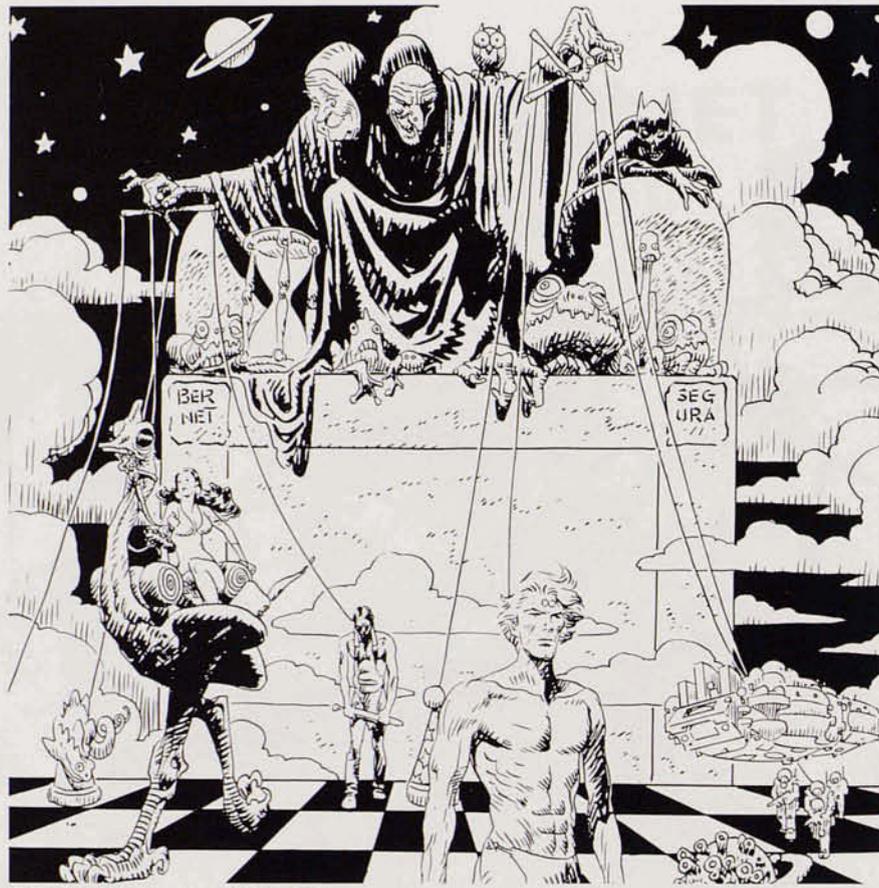
Ich glaube eher an eine mit dieser Vitalität geschaffene Kunst, als an eine andere, sehr viel kühlere und distanziertere. Ihr werdet sagen, daß der Drang die Hand zu bewegen die Ideen verdunkelt. Auf keinen Fall. Oder nicht zwangsläufig. Im Falle von Miró erscheint es

offensichtlich, daß der intellektuelle Prozeß gleichzeitig abläuft und das Ergebnis ist zum Beispiel sein prächtiges und ausgesprochen persönliches Zeichensystem.

Auch im Comic ist der Schaffensdrang ein gutes Zeichen. Ich glaube, daß die bedeutenden Werke meistens aus einem zunächst erschlagenden Werk, Tausenden von Seiten und sogar noch einigen Tausend Zeichnungen mehr, hervorgegangen sind. Kurz gesagt: dem Zwang der Industrie. Wenn das grafische Konzept angefangen von Linie, über das Licht bis zum Seitenaufbau solide ist, ist die Arbeitsgeschwindigkeit oft nur eine zusätzliche Qualität.

Diese sehe ich in dem Werk von Jordi Bernet (Barcelona 1944) insbesondere in den letzten Jahren, die mir am besten gefallen.

Bernet ist der Prototyp des exzellenten Professionals. Mit dem Comic eigentlich viel zu früh in Kontakt gekommen wegen des Todes seines Vaters, für den er während eines kurzen Zeitraums die Seiten seiner bekanntesten Figur, Doña Urraca, fortführte, gründen seine Kenntnisse des Mediums einerseits auf dem Erbe, das ihm die Ratschläge seines Vaters und anderer Zeichner (während er als Kind in dem Atelier in Sant Andreu spielte) vermittelten, und andererseits auf seiner Bewunderung der Klassiker, sowohl der katalanischen als auch der amerikanischen. Eigentlich sind es zwei Autoren, die ihn auf besondere Weise faszinieren: Noel Sickles, der im Comic das von den deutschen Illustratoren angewandte System eingeführt hatte, hell und dunkel auf der Basis von



J. BERNET; SEGURA; SARVANE; DARGAN ED.

Kleckschen zu schaffen (was Milton Caniff sofort in Serien wie *Terry i els pirates* oder *Steve Canyon* populär machen sollte) und Joan Junceda, vielleicht der beste katalanische Zeichner des Jahrhunderts.

#### **Junceda als Bezugspunkt**

Trotz seiner anfälligen Gesundheit war Junceda ebenfalls ein Überaktiver. Vorsichtige Schätzungen sprechen von rund 50 000 Werken, Illustrationen und Comic strips, das heißt, ungefähr drei Werke täglich seit dem er sich beruflich für das Zeichnen entschieden hatte, wenn wir berücksichtigen, daß er nie Urlaub nahm und sogar sonntags arbeitete.

Die Statistik der täglich von Bernet gezeichneten Seiten muß noch erstellt werden. Aber dabei tauchen zwei Probleme auf: einige Seiten sind verschollen (wie die Serie *Andrax* in den Händen eines skrupellosen deutschen Verlegers) und viele andere, weil sie wie der Autor selbst erzählt in den Papierkorb wanderten, wenn sie ihn nicht vollkommen überzeugten.

Ich habe ernsthaft darüber nachgedacht mit dem Müllmann seines Viertels zu sprechen, weil die Originale dieses Mannes sehr begehrt sind. Zum Beispiel und um nicht über Preise zu sprechen, die wenig Aussagekraft haben können, ein belegter Tausch: ein Original von Bernet gegen einen Strip *Rip Kirby* von Álex Raymond. Oder ein anderer: eine Seite aus *Dan Lacombe* (Serie, die Bernet in den 60er Jahren für die belgische Zeitschrift *Spiro* produziert hatte) für eine andere von *Johnny Hazard* von Franck Robbins. Dies bedeutet Bernet auf einer Stufe mit Raymond und Robbins, zwei der ganz Großen. So als ob wir in der Malerei von Picasso oder Jaspers Johns sprechen würden, damit wir uns recht verstehen.

Dies kann einer der Beweise dafür sein, daß das Werk Bernets international hochgeschätzt ist. Wie es auch die Tatsache ist, daß Erfolgsproduzenten aus Hollywood *Torpedo* verfilmen wollten, ein Projekt, das an der Einflußnahme eines habgierigen Maklers schei-

terte, der für Bernet und Abulí (den Texter) Einkünfte von einem Dollar und andere nicht genau definierte Erlöse festschrieb.

Was wäre passiert, wenn Bernet mit mehreren Millionen aus Hollywood überschüttet worden wäre? Vielleicht wäre er von der Bühne verschwunden (wie sein Freund Franck Robbins) und uns allen wäre etwas vorenthalten geblieben. Zum Glück oder unglücklicherweise lebt Jordi Bernet immer noch in seiner Wohnung in Sant Andreu, produziert seine wunderbaren Comic strips und widmet sich, wenn auch nur einen Tag pro Woche, der Erforschung von Originalen oder seltener Ausgaben des von ihm so geschätzten Joan Junceda.

#### **Persönlichkeit und Tradition**

Zweifelsohne ist Jordi Bernet einer der sichtbarsten Erben der großen Generation katalanischer Illustratoren und Comiczeichner. Cornet, Llaverias, Opisso oder Junceda selbst..., die in Zeitschriften wie *Cu-Cut!* zusammengetroffen waren und sich auf Anraten des großen Gaietà



J. BERNET-C. TRILLO. LIGHT & BOLD. TOUTAIN ED. BARCELONA, 1990



J. BERNERI-ABULI. EINS, ZWEI, DREI (DREI AUGENBLÜCKE IM LEBEN VON TORPEDO). TEMPO, HAMBURG, MÜNCHEN, 1992.



J. BERNET, IVANPIIRE, SPLATTER, MAKOKI, 1991

Cornet die Themen ihrer Zeichnungen folgendermaßen aufgeteilt hatten: Opisso den Alltag des Bürgers, Llaverias die Tiere, und Junceda die Zeichnungen mit uniformierten Darstellern (Hotelporzisten, Mossos d'esquadra [katalanische Polizisten] usw.) mit der Begründung, daß sein Vater Militär gewesen war und er deshalb hierfür ein natürliches Talent hätte.

Diese hervorragende Generation, zu der man noch einige andere wie Feliu Arias "Apa" (dem seine Witze das Großkreuz der französischen Legion einbrachten) zählen müßte, setzte den in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts von Autoren wie Apel·les Mestres eingeschlagenen Weg fort und schrieb einige spezifische Merkmale für die in Barcelona tätigen Illustratoren und Comiczeichner fest, die auf einem künstlerischen Verständnis des Handwerks basierten, das oft die rein industriellen Aspekte überschritt und das Gefühl für die schöpferische Linie, die Komposition und das erzählerische Experiment förderte.

So finden wir bei Jordi Bernet eine unruhige

Attitüde, die sich im Laufe der Jahre verschärft, so als ob in dem Maße, in dem ihn die Tradition immer nachhaltiger beeinflusst, seine Konzeption der Seite risikobereiter wird, seine Linienführung freier und anspruchsvoller, die Kleckse schneller und gleichzeitig entschiedener bei der Definition des Lichts werden. Und wenn wir jede Zeichnung einzeln betrachten, können wir Perspektivverzerrungen, Schatten, Schauder und Handlungen beobachten, die einen oft schwindelerregenden Expressionismus großer erzählerischer Effektivität verstärken. Wenn wir das Werk Jordi Bernets in seiner historischen Entwicklung betrachten, von den Jahren bei Bruguera, über die englische Etappe, die 60er Jahre mit der wichtigsten Periode für die belgische Zeitschrift *Spirou* (wo er das Kleckssystem im Stile von Noel Sickles entwickelte), die 70er mit der Fortsetzungsgeschichte *Andrax*, die 80er mit *Torpedo*, und sehen, daß die 90er mit dem gefolterten und gleichzeitig ausgesprochen erfrischenden Grafismus des *Ivanpiire* beginnen, gelangen wir zu der Schlußfolgerung, daß das Gesamtwerk von Bernet der Weg zum

Wesentlichen ist, zum Ablegen all dessen in seinem grafischen Diskurs, was nicht seine künstlerische Persönlichkeit und das wesentliche Vermächtnis der Tradition ausmachen.

Off hat man Joan Junceda mit solch anerkannten Illustratoren wie Arthur Rackham verglichen; angesichts solcher Meisterstücke wie *L'illa del tresor* in seinem Werk haben sich sogar einige Historiker gefragt, welches Niveau das Werk von Junceda hätte erreichen können, wenn er sich nicht nur darauf beschränkt hätte, die eingängigen, aber oft eben mittelmäßigen Erzählungen von J. M. Folch i Torres zu illustrieren. Ein ähnliches Gefühl überkommt uns auch bei Jordi Bernet. Welches Niveau hätte sein Werk entfalten können, wenn er nicht mit dem Handicap einer oftmals vom Untergang bedrohten Industrie, in der die Lage des Zeichners von einer extremen Zerbrechlichkeit sein kann, hätte leben müssen.

Und außerdem: Wird der Tag kommen, an dem sich Jordi Bernet eingliedern kann und zum wichtigen Bestandteil unserer Kultur werden wird (wie es Junceda selbst schon ist)? ■